

# Bildungsstandards und Inhaltsfelder für die Grundschule in Hessen

## – Das neue Kerncurriculum für Ev. Religionsunterricht – Primarstufe

von Anne Klaassen

Nach einer langen Erarbeitungs- und Vorbereitungszeit soll zu Beginn des Schuljahres 2011/12 das neue Kerncurriculum für Hessen eingeführt werden.

Einerseits betont das Kultusministerium, dass damit an die bisherigen Unterrichtskonzeptionen des erfahrungsbezogenen Ansatzes des Rahmenplans Grundschule oder an den Hessischen Bildungsplan 1-10 angeknüpft wird. Andererseits wird deutlich, dass die angestrebte Kompetenzorientierung eine Neuorientierung darstellt, die es in die Schulen hinein zu vermitteln gilt. Ein drittes Anliegen ist, Lernen in großen zeitlichen Zusammenhängen wahrzunehmen und zu planen. Durchgängig von Klasse 1-10 wird an dem kumulativen Kompetenzerwerb gearbeitet.

Interessant ist, dass jedem Fachteil, egal ob Deutsch, Mathematik oder Religion ein Allgemeiner Teil voran gestellt ist, der allgemeine Kompetenzen in den Mittelpunkt stellt. Jedes Fach, jeder Unterricht, jede Lehrkraft ist aufgefordert und verpflichtet, Schülerinnen und Schüler beim Erwerb von Personal-, Sozial-, Lern- und Sprachkompetenz wahrzunehmen und zu unterstützen. Das Fach Evangelische Religion hat ein ureigenes Interesse daran, Schüler und Schülerinnen in ihrer Identitätsfindung zu stärken und zu einem gelingenden Zusammenleben beizutragen. Von Lernmethoden, die in der Klasse eingeführt sind, profitieren vor allem die Lehrkräfte in Religion, die ausschließlich Fachunterricht erteilen. Die Entwicklung von Sprachkompetenz findet eine religionspezifische Zuspitzung z.B. im Umgang mit religiöser Sprache oder im dialogischen Lernen schlechthin.

Im Fach Evangelische Religion werden folgende Kompetenzbereiche benannt: Wahrnehmen und beschreiben, Fragen und begründen, Deuten und verstehen, Kommunizieren und Anteil nehmen, Ausdrücken und gestalten, Handeln und teilhaben. Auch wenn die Verbpaare zunächst sehr allgemein erscheinen, lassen doch bereits die ersten knappen Erläuterungen erkennen, welche Lerninhalte mitschwingen können.

### Drei Leitperspektiven

Wie Religion im Einzelnen in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern wahrgenommen und aufgegriffen werden kann, machen die drei Leitperspektiven deutlich. Religion oder religiöse Erscheinungsformen begegnen individuell (1.) in eigenen Erfahrungen und individueller Religion. Sie zeigen sich (2.) in spezifisch christlicher Prägung als christliche Religion in evangelischer Perspektive und als christliche Traditionen. (3.) begegnet Religion heute besonders facettenreich in religiös und gesellschaftlich-kultureller Pluralität. Mit diesen Leitperspektiven wird eine »Brille« aufgesetzt, mit der die Kompetenzbereiche als auch mögliche Inhaltsfelder befragt werden. Hier scheinen »Anforderungssituationen« auf, in denen religiöse Kompetenzen gebraucht werden, um auskunftsfähig zu sein. Kompetenz wird dabei verstanden als Kombination von Wissen und Können, die zur Bewältigung von Anforderungssituationen eingesetzt wird.

### Vergleichbare Inhaltsfelder für Grundschule und Sek I

Von daher schließen sich konsequent die Inhaltsfelder an: Mensch und Welt, Gott, Jesus Christus, Kirche, Religionen und Bibel. Auch hier geben die knappen Erläuterungen erste Hinweise für mögliche Unterrichtsthemen und Einheiten. Ein Unterschied zur Sekundarstufe 1: Grundlegend für den Religionsunterricht in der Grundschule wird die Bibel als eigenes Inhaltsfeld beschrieben. Anstelle von »Bibel« weist das Kerncurriculum für die Sekundarstufe I »Ethik« als Inhaltsfeld aus.

Die zu Beginn eines jeden Kapitels eingefügten Grafiken zeigen, dass Kompetenzen und Inhaltsfelder einander zugeordnet sind. Einmal werden die Inhaltsfelder von den zu erwerbenden Kompetenzen hin befragt: Inwiefern eignet sich der Inhalt für den Kompetenzerwerb? Was ist daran exemplarisch? Was trägt der Inhalt für zukünftiges Lernen bei? Andererseits werden die Kompetenzen aufgeschlüsselt: Welches Wissen braucht man, welche grundlegenden Inhalte müssen bearbeitet worden sein, damit Schülerinnen und Schüler sich in – möglichst realen – Anforderungssituationen religiös kompetent verhalten können?

### Alte Themen bieten eine Reihe von Möglichkeiten

Als Bildungsstandards werden nun zu jedem Kompetenzbereich »Könnens-Erwartungen« für Ende Klasse 4 formuliert. Unterrichtende, die die »alten Themen« noch im Kopf haben, werden sofort eine Reihe von Möglichkeiten assoziieren, an welchen Inhalten gearbeitet werden kann, um Grundschülerinnen und -schüler zu solchen Lernergebnissen zu führen. Die nachgeordneten Erläuterungen zu den Inhaltsfeldern wirken nur auf den ersten Blick als Doppelung. Vielmehr lassen sich hier fast schon curricular einzelne Lernstränge erkennen. So bleiben die grundlegenden Inhalte des Faches evangelische Religion gesichert, auch wenn sie nicht einzelnen Themen oder sogar Klassenstufen zugeordnet sind.



© ANNE KLAASSEN

### Leitfaden als Hilfe

Diese letzte Verknüpfung von Kompetenz und Inhalt wird die Aufgabe der Schulen bzw. der Fachkollegien bleiben. Es sollen schuleigene Arbeitspläne entstehen. Mit dem Leitfaden gibt die Autorengruppe zusätzliche Hilfen, damit dieser Prozess in den Schulen gelingen kann. Trotzdem kann die Aufgabe als Überforderung abgetan werden, weil sich die Lehrkräfte für evangelische Religion an einer Grundschule vereinzelt und restlos allein gelassen fühlen. Sie kann jedoch auch als Chance gesehen werden, sich gerade in einem

randständigen Fach wie Religion miteinander, im Schulverbund oder in Fortbildungsveranstaltungen zu verständigen. Ein solcher Verständigungsprozess wird weit über die Zuweisung von Lerngruppe, Inhalt und Schülerbuch hinausgehen.

### Lehr- und Lernprozesse neu gestalten

Die große Chance liegt in der Kompetenzentwicklung selbst. Wer konsequent an den Kompetenzen der Kinder entlang seinen Unterricht ausrichtet, konzipiert und weiterführt, verändert das eigene Lehrer-

verhalten. Offene Lernprozesse werden vorbereitet und initiiert; mögliche, unterschiedliche Lernwege werden eröffnet und gestaltet; Orientierung wird sowohl durch Lehrkräfte als auch durch Selbst- und Mitschülereinschätzung gegeben; Kompetenzen werden zur Bewältigung von Anforderungssituationen eingesetzt; Lernen wird immer wieder bilanziert und reflektiert, Lernergebnisse werden bewertet. Wo das gelingt, entwickelt sich Unterricht im besten Sinne weiter.

Anne Klaaßen ist Studienleiterin am RPI der EKHN (Dietzenbach / Mainz)

## Lehr- und Lernprozesse gestalten

### Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht am Beispiel der Jakobsgeschichte

#### Lernen zu bilanzieren und reflektieren

- im Hinblick auf die Prozesse (Wo ging es uns gut? Wo habe ich Hilfe bekommen? Wo konnte ich Hilfe geben?)
- im Hinblick auf den Inhalt (Was würde dir fehlen, wenn wir das nicht gemacht hätten?)
- In welcher Situation erinnerst du dich z. B. an diese biblischen Geschichten? Was tut dir besonders gut?

#### Kompetenzen stärken und erweitern

- Rückbezug zur Anforderungssituation: Wie kann der Übergang bewältigt werden?
- Was gibt Trost und Zuversicht?
- Was bedeutet Segen und gesegnet sein?
- Was wollen wir uns mitgeben?
- Gestaltung eines Abschlussgottesdienstes oder der letzten Religionsstunde.

#### Anforderungssituation

Übergang in weiterführende Schule begehen und bewältigen

#### Die Lernenden können

- eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und sie zum Ausdruck bringen.
- die Jakobsgeschichte als Erfahrung von Menschen mit Gott einordnen und deuten.
- elementare religiöse Sprach und Ausdrucksformen anwenden.

#### Lernen vorbereiten und initiieren

- Einstieg mit Anforderungssituation »Übergang in weiterführende Schule bewältigen«.
- Erwartungen, Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen und Sorgen haben.
- Begegnung mit biblischer Geschichte, aufbereitet auf Anforderungssituationen hin.
- Erzählzyklus Jakob vorstellen, erzählen, lesen.

#### Lernwege eröffnen und gestalten

- Vorwissen und Erfahrungen werden in unterschiedlichen, vielstimmigen Lernsituationen mit dem biblischen Text in Beziehung gebracht.
- Offene Aufgaben, z. B. Stationen enthalten kleinere und komplexere Aufgaben für heterogene Lerngruppen.
- Sie sind vielfältig, um die Kinder als Subjekte ihres Lernens wahrzunehmen und individuelle Lernwege zu ermöglichen.

#### Orientierung geben und erhalten

- Begleitend gibt der Lehrer, die Lehrerin Orientierung.
- Begleitend geben sich die Schüler/-innen gegenseitig Orientierung.
- Reflektierende, gewichtende »Haltepunkte«, z. B. im Lerntagebuch: Worüber denkst du nach? Was ist dir wichtig? Was hast du gelernt? Was interessiert dich noch weiter?